

auf 2400 Mark zu stehen kam, abgeleitet und liefert neben dem Brunnen im Schloßhof, der durch diese Wasserleitung in gleicher Weise gespeist wird, das einzige gute Trinkwasser, das Georgenthal besitzt. Nicht daß es des Wassers sonst entbehrte. Dasselbe aber ist wie jener Brunnen, der der heutigen Oberförsterei gehört, aus dem Schwimmbach oder wie so manches andere Wasser da und dort aus Mühl- und Hammerteich genommen, dient mehr nur für das Vieh, zum wirtschaftlichen Bedarf. Und hinter dem Herzogl. Schlosse, dessen von Süden nach Norden laufende Front direkt nach Westen schaut — hinaus auf den lieblichen Schloßplatz, hinüber zu der alten Fronfeste und den beiden mit ihr verbundenen Wohnhäusern, auch zu dem Schlenk'schen Gasthof und etlichen Häusern der St. Georgenstraße, vor allem aber nach dem Ziegelberg und Steiger, dem Klausenhain und Knie, breitet sich ein großer imposanter Hof aus. Im Norden von einem langgestreckten Garten begrenzt, der durch eine hohe Mauer von der Ohrdruser Straße getrennt, findet dieser nach Osten lagernde Hof auf der der Klosterstraße zugekehrten Langseite seinen Abschluß durch das sogenannte Amtshaus. Dieses Amtshaus, in unmittelbarer Verbindung mit jenem, dem Herzogl. Schlosse, der zweiten Hälfte dessen kürzerer Südseite vorgebaut und ziemlich lang von Westen nach Osten sich ausdehnend, blickt nach Süden zu den hoch hinansteigenden Bergen empor, besonders nach dem Totenkopf, und ist in seinem Oberstock mit schmalen, grau gewordenen Brettern beschlagen. In seiner Mitte eine Thorfahrt, die in den Schloßhof führt und zu dem Eingang des Schlosses. Seinen eigenen Zugang aber hat es auf der schmalen Westseite. Indessen wer könnte uns künden, wann es errichtet worden, da davon die Chronik schweigt? In jedem Falle jedoch ward es schon frühe gebaut, noch im 16. Jahrhundert, da Amt Georgenthal in seinen Räumen untergebracht und oben die Amtsvorsteher wohnen, vielleicht schon Herr von Bohneburg oder, wenn nicht, dann sicherlich die auf ihn folgenden Amtschösser, deren nicht weniger sind als zwölf.

Und von allen sind es drei, die ganz besonders hervorragen: Melchior Albrecht, dem Jonas Lampertus, Pfarrer zu Gräfenhain und Georgenthal bis 1636, das schöne Zeugnis giebt: „erat vir pius et religiosus, veritatis et honestatis studiosus, sedulus et laboriosus in officio, bonus musicus, humilis et modestus“ (d. i. er war ein frommer und gottesfürchtiger Mann, besleißigte sich der Wahrheit und Rechtschaffenheit, war in seinem Amte emsig und arbeitsam, ein guter Musiker, demütig und bescheiden); dann Johann Christian Eckardt, von welchem Wolfgang Heinrich Mahn, der von 1662 bis 1666 in Gräfenhain des Pfarramts waltete, berichten kann: „er war ein Mann von einem ernstern Christentum, der allen Lastern feind war, ein Freund des Predigtamts, in Summa ein lieber Mann“; und endlich Johann